

# „Nur auf der Bremse zu stehen, bringt nichts“

**Freising** – Die Ängste vor den unzumutbaren Belastungen einer dritten Startbahn mit nach München zu nehmen, hatte der CSU-Kreis- und Ortsvorsitzende Florian Herrmann Minister Siegfried Schneider am Montag gegeben (wir haben berichtet). Der wusste um das „schwierige Thema“, betonte aber die „Sicht Gesamtbayerns“.

Nicht nur Florian Herrmann legte dem Gast aus München beim Neujahrsempfang der CSU dieses Anliegen einer ganzen Region

ans Herz. Auch CSU-Landratskandidat Josef Riemensberger betonte in seinen Abschlussworten im Asamsaal, der Landkreis werde alle politischen und rechtlichen Mittel ausschöpfen, um die dritte Bahn im Moos und weitere „nicht mehr erträgliche Belastungen“ für den Landkreis zu verhindern. Vor allem wünschte sich Josef Riemensberger, dass Gespräche über dieses Thema in Zukunft „auf Augenhöhe“ stattfinden müssten. Denn das sei nicht immer der Fall gewesen.

Kultusminister Schneider gab am Ende seiner Rede zu, als „örtlicher Abgeordneter“ hätte er wohl auch „größere Probleme“ mit dem geplanten Ausbau des Flughafens. Und Schneider betonte, man müsse sich die über 70 000 Einwendungen genau anschauen. Das große Aber: Es gehe um „Gesamtbayern“. Und da sei die Sichtweise durchaus eine andere. Den strikten Startbahngegnern, darunter „einem prominenten grünen Abgeordneten aus Ihrem Landkreis“, erteilte Schnei-

der ein deutliche Absage. Man müsse sich an einen Tisch setzen und über das Thema Startbahn diskutieren, „aber nur auf der Bremse zu stehen, bringt nichts“.

Schneider zeigte sich froh, dass der Umlandfonds nun nicht mehr an den Bau einer dritten Startbahn gekoppelt sei und folglich „wie ein Damoklesschwert“ über der Region hänge. Und der Minister bekräftigte, dass man in die Verkehrserschließung des Münchner Airports schnellstens investieren müsse.

Und dann sprach Schneider von Bayern als Heimat und einem wunderbaren Land mit einer „wunderbaren Natur“. Und man sei christlich geprägt, weshalb es in Bayern Religionsunterricht und Kopftuchverbot geben werde. Fazit: Wenn der Wähler am 2. März und 28. September an die Wahlurne tritt, gebe es eben „nicht nur ein Thema“. Der Wähler müsse „in der Gesamtschau“ sehen, wer Land, Kreis und Gemeinde voranbringe.

ANDREAS BESCHORNER



Gute Noten für seinen Auftritt in Freising bekam Minister Siegfried Schneider (r.) von Maria Riemensberger, Renate Thahammer, Erich Irlstorfer, Josef Riemensberger, MdL Ulrike Scharf-Gerlspeck, Kreisvorsitzendem Florian Herrmann und Elisabeth Reisch (v. l.).

FOTO: LEHMANN

# Balsam für bayerische Seele

Bayern ist „ganz weit oben“, Bayern ist „an der Spitze“, Bayern, das bedeute Heimat und Identität, aber auch „wunderbare Natur“, so sprach der Kultusminister. Und dieses Loblied sang Siegfried Schneider beim CSU-Neujahrsempfang auch auf das Bildungsland Bayern.

VON ANDREAS BESCHORNER

**Freising** – „Bayern 2020: Kinder. Bildung. Arbeit“ – so heißt der Dreiklang der bayerischen Regierungspolitik, den Schneider im Asamsaal anstimmte. Um Spitze zu bleiben, brauche man „exzellent ausgebildete“ Kinder, Akademiker und Facharbeiter. Mit über 5000 neu geschaffenen

Lehrerstellen in den vergangenen sechs Jahren, mit R 6 und G 8 habe der Freistaat da die Weichen richtig gestellt. Und weil es „auf den Anfang ankommt“, forcieren die Staatsregierung jetzt auch die Deutschkenntnisse im Kindergarten.

Schneider verhehlte aber nicht, dass man auch noch einige Hausaufgaben zu machen habe: Der Fokus müsse künftig noch mehr auf jedes einzelne Kind gelegt werden. Nicht, ob man den Stoff durchbekommen habe, sei die Frage, sondern ob der Stoff beim Kind auch angekommen sei. Stichwort: individuelle Förderung, die man mit Intensivierungsstunden am G 8 und mit Ergänzungsstunden an der Realschule schon betreibe und mit jährlich 100 neuen Ganztagschulen in Bayern weiter vorantreiben werde, so kündigte

der Minister an. Dazu gehöre auch eine bessere Durchlässigkeit zwischen den Schultypen und Ausbildungsmöglichkeiten. Beispiel: Wer einen Meistertitel „in der Tasche hat“, soll sich künftig an einer Fachhochschule einschreiben können.

Und weil man eben alle Talente braucht, kam von Schneider auch „ein klares Ja zur Hauptschule“. Diese als Restschule zu verunglimpfen, sei „eine Unverschämtheit“, sagte der Kultusminister unter dem Applaus der Zuhörer.

Für Jugendliche, die keinen Schulabschluss hätten, werde man Berufsvorbereitungskurse einrichten, man werde die Familienbildung forcieren und schließlich bis 2009 500 Sozialarbeiter an Schulen finanzielle unterstützen.

Dass man Krippenplätze brauche, steht für Schneider ebenfalls außer Frage. Aber:

„Wir müssen auch die Arbeit der Mütter, die zuhause bleiben, genau so honorieren.“ Wieder Applaus aus dem Auditorium.

Bevor mit dem Lied der Bayern (dazu Deutschland- und Europahymne), intoniert vom „Gaudi Quattro“, wieder die weiß-blaue Seele angeührt wurde, verkündete CSU-Landratskandidat und Echings Bürgermeister Josef Riemensberger seine Vorstellungen von der Zukunft dieses Landkreises: Man müsse die Veränderungen „so begleiten, dass eine vernünftige Richtung hin zu einer wertorientierten, bildungsoffenen, sozialen und menschenwürdigen Gesellschaft gegangen wird“.

Man brauche neue Wege, neue Ansätze und eine neue Aufgabenverteilung, so Riemensbergers kommunalpolitisches Credo.

# CSU gibt Kultusminister Hausaufgaben auf

Botschaft des Freisinger Ortsverbandes an die Staatsregierung: Dritte Startbahn und Transrapid kategorisch abgelehnt

**Freising** ■ Die Vorlage gab CSU-Ortsvorsitzender Florian Herrmann beim Neujahrsempfang: In die Staatsregierung solle Kultusminister Siegfried Schneider die Botschaft vermitteln, dass eine dritte Startbahn am Flughafen für die Region „nicht hinzunehmen“ sei. Die Flughafenerweiterung und auch die Anbindung des Airports mit dem Transrapid seien, so reagierte Schneider

scheinbar aufgeschlossen, „natürlich schwierige Themen, das ist mir bewusst“.

Es gelte, die 70 000 Einwendungen „genau anzuschauen“ und die Argumente auszutauschen, beteuerte der Minister. Aber: Für die „Gesamtentwicklung in Bayern“ bleibe zu klären, ob es die dritte Flughafen-Piste und die Magnetbahn nicht doch brauche. „Nur auf die Bremse zu treten, ist auch

für die örtliche Entwicklung nicht positiv.“ Kurz darauf schwärmte Schneider über Bayern, das „Heimat und Identität“ sowie eine „wunderbare Natur“ biete. Immerhin unterstützte der Staatsminister in Sachen Umlandfonds, der Belastungen der Region ausgleichen soll, „ein Miteinander auf Augenhöhe“ und ohne Vorbedingungen. Die Infrastrukturmaßnahmen, die „nicht im

Gleichklang“ mit dem Bau des Flughafens geschaffen worden seien, müssten jetzt „konsequent“ angegangen werden.

CSU-Landratskandidat Josef Riemensberger griff die zugesagte Auseinandersetzung „auf Augenhöhe“ in seinem 20-minütigen Schlusswort auf: Dieses Miteinander sei in den vergangenen Jahren vermisst worden, „wir hatten nicht immer den Eindruck eines sach-

lich-konstruktiven Gesprächs“. Die dritte Startbahn und weitere unerträgliche Belastungen des Straßenverkehrs müssten mit allen politischen und rechtlichen Mitteln verhindert werden, betonte Riemensberger. Den „Kollegen in Niederbayern“ rief der Landratskandidat zu, sie müssten sich über die Konsequenzen der Marzlinger Spange „deutlich besser informieren“. sda

# Kultusminister bekennt sich zur Hauptschule

Siegfried Schneider stellt Zukunftsprogramm der Staatsregierung „Bayern 2020“ vor

Von Sabina Dannoura

Freising ■ Individuelle Förderung ist für Kultusminister Siegfried Schneider „Maßstab“ und „Schlüssel“ der bayerischen Bildungspolitik. Beim Neujahrsempfang der CSU Freising versicherte er, es würden „alle Talente“ – Akademiker wie Facharbeiter – gebraucht. Schneider bekannte sich mit einem „klaren Ja“ zur Hauptschule und empfand es als „Unverschämtheit, Hauptschüler als Restschüler zu bezeichnen.“

In der 45-minütigen Festansprache im Asamsaal mit dem Titel „Beste Chancen durch beste Bildung“ präsentierte der Minister das Zukunftsprogramm der Staatsregierung „Bayern 2020“, das den Focus auf Investitionen in die Bildung legen will. „Nacharbeiten“ gelte er bei der Frühförderung im Kindergarten, den Schneider als Bildungseinrichtung versteht. Zum Beispiel würden Deutschkurse nochmals ausgedehnt, damit kein Kind ohne ausreichende Sprachkenntnisse in die Schule komme.

Weiterhin verlangte der CSU-Politiker, den Blick auf den Lehrplan zu ändern: „Wir müssen viel stärker die Frage stellen: Ist das beim Kind auch angekommen?“ Ein erfolgreiches Instrument, den



Kultusminister Siegfried Schneider (re.) wurde im Asamsaal von Elisabeth Reisch, Josef Riemensberger, Ulrike Scharf-Gerlspeck, Erich Irlstorfer und Florian Herrmann (von links) empfangen. Foto: Jaksch

Anteil der Wiederholer zu senken, seien im achtjährigen Gymnasium die Intensivierungsstunden und an den Realschulen der Ergän-

zungsunterricht. Weitere bildungspolitische Ziele: Der Ganztagesunterricht soll an 100 Hauptschulen pro Jahr ausgebaut wer-

den. Mehr Durchlässigkeit erhofft sich Schneider durch die berufliche Oberschule, die mit dem Meistertitel den Zugang zu Hochschulen ermöglichen soll. Bildungserfolg dürfe nicht einseitig definiert werden, schulische und berufliche Bildung müssten als gleichwertig gelten, zumal die Wirtschaft Hauptschüler brauche.

## Zauberwort Zeit

Der Kultusminister will für Jugendliche ohne Lehrstelle „Berufsvorbereitungs- und Berufseinstiegsjahre“ einführen mit abwechselnd zweieinhalb Tagen im Betrieb und in der Berufsschule. Weiterhin kündigte er Angebote für die „Familienbildung“ an, um Eltern in der Erziehung Know-how zur Hand zu geben. Schneider: „Das Zauberwort heißt Zeit“ etwa für das Vorlesen eines Buches, statt eine Kassette abzuspielen.

Verdoppelt würden die Zuschüsse für die Mittagsbetreuung, um diese auf 15 oder 16 Uhr ausdehnen zu können. Weiterhin sollten bis 2009 an Schulen 500 Stellen für Sozialpädagogen geschaffen werden. Und schließlich sprach sich der Minister dafür aus, die Zahl der Krippenplätze zu erhöhen, aber „die Arbeit der Mütter genauso zu honorieren, die zuhause bleiben“.

# CSU-Landratskandidat weist auf neue Wege hin

Freising ■ Josef Riemensberger plant „neue Wege“ und eine neue Aufgabenverteilung der Landkreis-Gremien. Der CSU-Landratskandidat forderte beim Neujahrsempfang seiner Partei (Seite 3), den Kreistag von den „vielen, eher unwichtigen Entscheidungen“ zu entlasten. Stattdessen sollte sich das Plenum Zukunftsaufgaben widmen und sich mehr als bisher „als Impulsgeber für die künftige Entwicklung“ begreifen. Weiterhin kündigte er an, die Landkreis-Gremien in die „strategischen Planungen intensiv einzubinden“ und möchte dafür vorzugsweise einen eigenen Ausschuss für Landkreisentwicklung ins Leben rufen. *sda*

# Herrmann: „Flughafen kann auch ohne dritte Startbahn existieren“

**Freising** – Er war gekommen, um beim Neujahrsempfang des CSU-Ortsverbandes den Dreiklang der bayerischen Bildungspolitik „Bayern 2020: Kinder. Bildung. Arbeit“ zu verkünden: Siegfried Schneider, Staatsminister für Unterricht und Kultus, stattete gestern der Schulstadt Freising einen Besuch ab.

Doch der „liebe Siggie“, wie er von Orts- und Kreisvorsitzendem Florian Herrmann begrüßt wurde, sollte nicht nur Botschaften verkünden, sondern auch eine Botschaft mit nach München und zur Staatsregierung mitnehmen: Nämlich die, „dass unsere Region in einer Weise von einer dritten Startbahn belastet wäre, die nicht erträglich und nicht hinzunehmen ist“, sprach Herrmann Klartext. Dabei wusste er bei seiner Begrüßung der geladenen Gäste im Asamsaal ganz genau, dass es „eine schwierige Aufgabe ist, das restliche Bayern davon zu überzeugen, dass der Flughafen München in unserer unmittelbaren Nachbar-



**Hochkarätig besetzte 1. CSU-Reihe:** (v.l.) Bezirkstagspräsident Franz Jungwirth, MdL Ulrike Scharf-Gerlsbeck, Renate Thalhammer, Florian Herrmann, Kultusminister Siegfried Schneider, Josef und Maria Riemensberger.

FOTO: RAINER LEHMANN

schaft auch ohne eine dritte Startbahn existieren kann“. Dem Kultusminister legte Herrmann die beeindruckende Zahl von über 70 000 „gut begründeten“ Einwendungen ans Herz, die „eine ganz deutliche Sprache sprechen“.

Deutliche Worte fand Herrmann auch mit Aufrufen wie „Wahltag ist Zahltag“, mit denen die „wackeren“ CSU-Mandatsträger im Landkreis Freising abgestraft werden

sollen. Herrmann äußerte starke Zweifel an diesem Vorgehen, würde es doch die Flughafenbetreiber nicht besonders beeindrucken, „wenn weniger CSU-Mandatsträger in den Gremien sitzen würden“. Eine solche Forderung sei „letztlich undemokratisch“. Was Schneider zur Bildungspolitik in Bayern zu sagen hatte, lesen Sie in der morgigen Ausgabe des Freisinger Tagblatts.

# CSU-Ortsvorsitzender bangt um Wählergunst

Florian Herrmann nennt Pläne der Staatsregierung für dritte Startbahn gegenüber Kultusminister Schneider unerträglich

**Freising** ■ Das Zukunftsprogramm „Bayern 2020“ für Kinder, Bildung und Arbeitsplätze hat Bayerns Kultusminister Siegfried Schneider beim Neujahrsempfang der CSU Freising vorgestellt. In den Mittelpunkt stellte er die Reform der bayerischen Hauptschulen: Schneider verfolgt den Ausbau der Ganztagesangebote und möchte eine enge Kooperation mit Betrieben und Berufsschulen erreichen.

Einen prominenten Politiker hatten die Christsozialen am Montagabend für die traditionelle Veranstaltung engagiert.

Schließlich, so Ortsvorsitzender Florian Herrmann, werde 2008 „ein ungemein politisches Jahr“ mit den Kommunalwahlen am 2. März und den Landtags- und Bezirkstagswahlen am 28. September.

Dem Minister gab Herrmann auch eine „Botschaft“ mit in die CSU-Staatskanzlei: Eine dritte Startbahn würde die Region in einer Weise belasten, sagte er, „die nicht erträglich und nicht hinzunehmen“ sei. Über 70 000 gut begründete Einwendungen im Planfeststellungsverfahren würden eine deutliche Sprache sprechen.

Sorge machte sich Herrmann allerdings, dass die Freisinger CSU nach dem Motto „mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen“ für Entscheidungen in Land und Bund verantwortlich gemacht werde, obwohl sie ihr Nein zu einer Flughafenerweiterung „klar artikuliert“ habe. Es den Kommunalpolitikern seiner Partei nach dem Prinzip „Wahltag ist Zahltag“ heimzuzahlen, greife aber zu kurz. Hätten doch „die wackeren CSU-Mandatsträger“ im Stadtrat und Kreistag „herorragende Arbeit“ geleistet. Als Stichworte nannte er etwa

das Kreiskrankenhaus, die konsequente Haltung zu den Westtangente in Moosburg und Freising oder die Anstrengungen für den Erhalt des Freibads in Lerchenfeld.

„Wer uns am 2. März nicht wählt, weil er uns für die 3. Startbahn abstrafen will, dem kann ich nur, wie einst Cicero, die Frage stellen: Cui bono? Wem zum Vorteil?“, warb Herrmann um die Wählergunst. Die Flughafenbetreiber werde es nicht besonders beeindrucken, wenn weniger CSU-Vertreter in den Gremien säßen, sagte der Kreisvorsitzende, es ginge

aber „viel Sachverstand und Engagement“ verloren.

Herrmann griff ferner die Debatte um gewalttätige ausländische Jugendliche auf und betonte: Die beste Kriminalpolitik sei „die richtige Bildungspolitik“. Unbelehrbare Gewalttäter bräuchten „sicher immer auch die harte Hand des Staates“. Ansonsten aber könnten Kinder und Jugendliche „vom Weg ins Asoziale“ abgehalten werden, wenn ihnen eine Perspektive – eine Lehrstelle und eine berufliche Zukunft – geboten werde. Weiterer Bericht folgt. *Sabina Dannoura*